

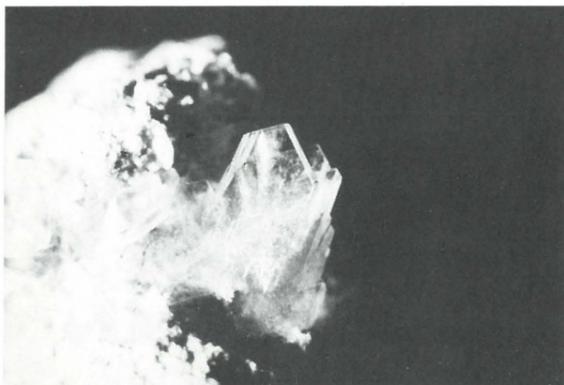
■ Calcit auf stalaktischem Pyrit (I)
Sammlung und Foto: H. Offenbacher



■ Kugeliges Aggregat von Pyrit (II) auf hellem Kalk
(Der Durchmesser der Aggregate beträgt in etwa 5 Millimeter)



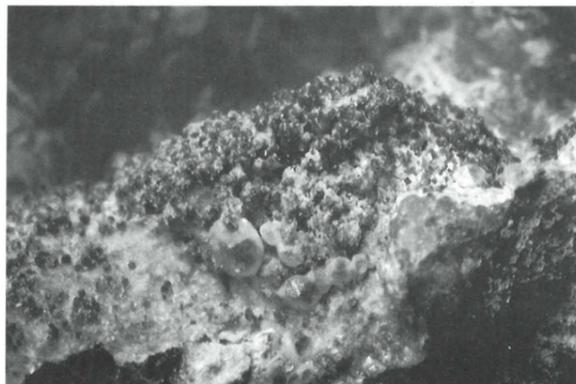
■ Flächenreicher Calcit aus einer im dunklen Kalk aufliegenden Kluft



■ Barytkristallaggregat – die plattigen Kristalle sind nach der Y-Achse deutlich gestreckt.
Foto und Sammlung: H. Offenbacher



■ Aggregat bestehend aus tafeligen Barytkristallen
Die Größe der Kristalle beträgt in etwa 8 mm



■ Kugelige Malachitaggregate
Foto und Sammlung: J. Taucher

ÜBER WULFENIT VON DER STANGALPE BEI TURRACH

Von H. Offenbacher

Obwohl die Steiermark reich an größeren und kleineren Bleierzlagerstätten unterschiedlicher Genese und geochemischer Rahmenbedingungen ist, konnte Wulfenit bis dato nur an drei Fundpunkten angetroffen werden.

Neben dem klassischen Fundpunkt Stangalpe bei Turrach, von wo Wulfenit erstmals im Jahre 1858 (von Pichler, 1) beschrieben wurde, konnte Deutschfeistritz und die oberen Duisitzbaue als Vorkommen für dieses Mineral beschrieben werden.

W. Setz (4, 5 zit. in 6) erwähnt Wulfenit neben Cerussit und Galmei aus der Oxidationszone der Blei-Zink-Lagerstätte Ludwigshütte bei Deutschfeistritz. Im Jahre 1987 beschreibt B. Moser (7) von den oberen Duisitzbauen in den Schladminger Tauern Gelbbleierz in Form gelbbrauner maximal 1 mm großer plattiger Kriställchen, welche in einem Hohlraum eines stark verwitterten Serizitschiefers sitzen.

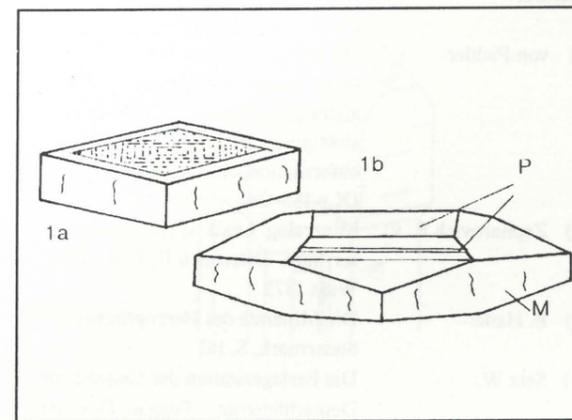
Wie eingangs bereits erwähnt, wurde der Wulfenit für die Steiermark erstmals von der Turrach erwähnt.

Laut von Pichler tritt dieses Mineral auf Limonit in Form von Kristallrasen auf. Die nur wenige Millimeter großen Individuen sind von schmutziggelber Farbe und stellen eine Kombination von tetragonalem Prisma 1. Stellung, tetragonaler Pyramide 1. Stellung sowie dem Basispinakoid dar. Wie aus der Literatur (1, 2) hervorgeht, wurde dieses Mineral in der Lagerstätte nicht gerade häufig angetroffen.

Über einen bekannten Kärntner Sammler gelangte zu Beginn dieses Jahres eine Wulfenitstufe vom

Steinbachbau auf der Stangalpe mit einem Etikett der Firma Berger-Wien in die Sammlung des Verfassers. Die Stufe, ihre Abmessungen betragen 12 x 8 x 2,5 cm, scheint deshalb interessant zu sein, da sie zum einen mit Wulfenit reich belegt ist und zum anderen die Wulfenitkristalle eine von der Erstbeschreibung deutlich abweichende Tracht besitzen.

Auf einer kompakten, aus erdigem Limonit bestehenden Basis sitzen etwa Handteller-groß maximal 3 mm große Wulfenitkristalle wirt angeordnet in Form eines Kristallrasens. Die Kristalle haben eine bräunlich gelbe bis schmutzig grünlichgelbe Farbe und besitzen einen mehrweniger dicktafeligen Habitus. Bei einem Großteil der Kristalle konnte lediglich eine Kombination von P(001) und m(110) festgestellt werden, wobei auf P diagonale angeordnete Ätzfigurmuster (s. Abb. 1a) beobachtet werden können. Seltener gesellt sich zu dieser Flächenkombination eine flache Bipyramide 2. Stellung. Durch Kombination mit dem Basispinakoid kommt es auf den Bipyramidenflächen hin und wieder zu einer treppenartigen Vizinalflächenbildung (s. Abb. 1b).



■ Schematische Darstellung der zwei Trachttypen

Während die simple Kombination zumeist bei matten Kristallen zu beobachten ist, tritt die komplexere Tracht ausschließlich an hochglänzenden honigfarbenen Kristallen auf.

Die in der Originalbeschreibung angeführte tetragonale Pyramide 1. Stellung konnte bei vorliegender Stufe selbst unter Zuhilfenahme eines Bin-

okulars nicht beobachtet werden.

Verglichen mit durchschnittlichen Kärntner Wulfeniten besitzt diese Stufe ein eher bescheidenes Aussehen, für steirische Verhältnisse scheint es sich dabei jedoch um ein äußerst gutes Stück zu handeln.

18. Ordnung: Tungsteine.

Wulfenit, Haidinger.

Gelbbleierz.

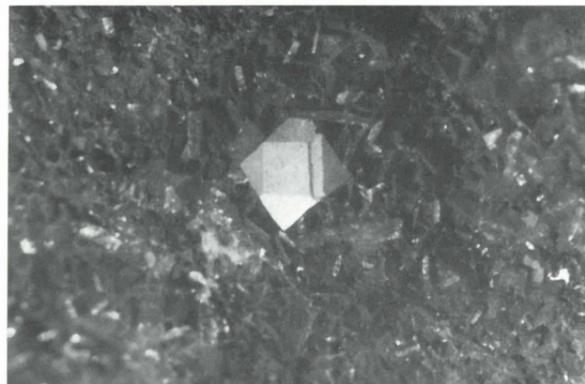
Lit.: (196) p. 196. (292) p. 345.

Stangalpe bei Turrach, nach *V. Pichler* sehr nette, lichtgelbe, auf Eisenerze aufgewachsene Krystalle in der Kombination $\text{oP.P.}\infty\text{P}$, bisher nur in einem einzigen Exemplar gefunden unter den die Eisenerze des Hauptkalkes begleitenden Mineralen.

■ TEXTSTELLE betreffend Wulfenit von der Stangalpe – aus E. Hatle – Minerale des Herzogthums Steiermark



■ Wulfenitkristalle m. simplem Habitus – vgl. Abb. 1a



■ Flächenreicher Wulfenitkristall – vgl. Abb. 1b
Die Größe des Kristalls beträgt 2 Millimeter

Literatur:

- | | |
|--|--|
| <p>(1) von Pichler: Die Umgebung von Turrach in Obersteiermark in geognatischer Beziehung, mit besonderer Berücksichtigung der Stangalpner Anthracitformation, Jb.d.kk.ged.RA. 1858, IX p. 185-282</p> <p>(2) Zepharovich R. v.: Mineralog. Lexikon für das Kaiserthum Österreich II, 1858 - 1872, Wien 1873</p> <p>(3) E. Hatle: Die Minerale des Herzogthums Steiermark, S. 161</p> <p>(4) Setz W.: Die Erzlagerstätten der Gegend von Deutschfeistritz - Peggau, Frohnleiten, Übelbach und Thalgraben, Zeitschr. Angew. Geol., 357 - 378, Berlin 1902</p> | <p>(5) Steinhaus J.: Die Blei-Zinkbergbaue des Werkskomplexes Ludwigstätte zu Deutsch Feistritz - Stmk., Zeitschr. Berg- u. Hüttenmänn. Ver. Stmk. u. Ktn., 387 - 394, 401 - 413, Wien 1879</p> <p>(6) L. Weber: Die Blei-Zinklagerstätten des Grazer Paläozoikums und ihr geol. Rahmen, Arch.f.Lag.Stättenkunde d. Geol. BA., S. 267, Wien 1990</p> <p>(7) B. Moser: Wulfenit vom Duisitzkar, Schladm. Tauern, Neue Mineralfunde am Österreich-Car. II, 177./97. Jg., 1987, S., 283 - 329</p> |
|--|--|

ZEPTERQUARZ VOM BASALTSTEINBRUCH WEITENDORF

Von H. Offenbacher

Der Basaltsteinbruch von Weitendorf hat aufgrund der zum Teil prächtigen Hohlraumparagenesen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus Berühmtheit erlangt (1, 2). Bis dato sind von diesem Vorkommen eine Reihe von Mineralien bekannt geworden, von denen ein Großteil in einer von E. Zirkel 1985 verfassten Monographie (3) erstmals in einer übersichtlichen Form erfasst wurde.

Von Interesse ist wohl das Auftreten unterschiedlicher SiO_2 -Modifikationen, wobei grobkristalliner Quarz in den Varietäten Bergkristall und Amethyst als Letztausscheidung in Form von Kristallrasen vorkommt.

Im Ostteil des Bruches wurden immer wieder Blasen Hohlräume bzw. Entgasungsschläuche angetroffen, in denen auf blättrigem, mit gespinstartigem Sepiolith überzogenen Calcitkristallen bis 5 mm große zum Teil doppelendig ausgebildete aber auch zu Grüppchen aggregierte mehrweniger gelbliche bis honigfarbene Quarzkristalle sitzen. Laut E. Zirkel (3) handelt es sich bei sämtlichen untersuchten derartigen Quarzen nicht um die Varietät Citrin, sondern um Bergkristall, welcher durch feinfasrige Sepiolitheinschlüsse diese charakteristische Farbgebung bekommt.

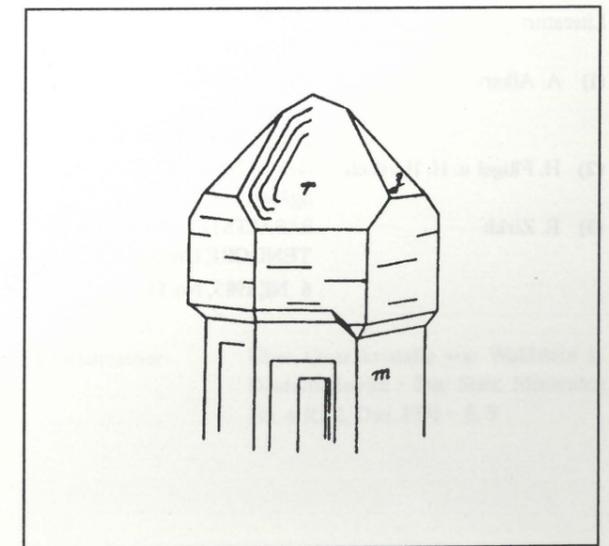
Vor einigen Monaten gelang es dem Verfasser eine Stufe mit gelben Quarzkriställchen auf Calcit-Sepiolith zu erstehen. Bei genauerer Betrachtung fiel auf, daß sich auf dieser Stufe neben relativ großen, sich gegen die Basis verjüngenden Kristallen auch kleine Zepterquarze mit einer maximalen Länge von etwa 3 mm befanden.

Während bei ersteren Quarzkristallen die Rhomboeder r und z in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, besitzen die deutlich ausge-

bildeten Zepterquarze ein ausgeprägtes trigonales Kopfbild. Bei einigen Kristallen können auch höherindizierte steile Rhomboeder beobachtet werden, die einen fließenden Übergang von Rhomboeder- zu Prismenflächen bilden. Bei diesen Quarzen ist die Zepterbildung eher undeutlich, vielmehr treten bei diesen am Prisma Fensterbildungen auf.

Bei genauerer Betrachtung erkennt man sehr schön, daß die Prismenflächen des Wirtskristalles matt, die Flächen des aufsitzenden Zepters hingegen glänzend sind.

Auffallend ist auch, daß bei den schön ausgebildeten Zepterquarzen im reflektierenden Licht an den Rhomboederflächen zu den Kanten orientierte konzentrische Ätzfiguren bzw. Vizinflächenbildungen (s. nachsteh. Skizze) beobachtet werden können.



■ Schematische Darstellung eines Zepterquarzes von Weitendorf